

Wenn Frauen ihre Tage haben

Autor(en): **Marx, Ruth**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **11 (1985)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360264>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Wenn Frauen ihre Tage haben

Zwischen dem 19. November und dem 8. Dezember war in Basel rund um die Kulturwerkstatt und das Frauenzimmer allerhand los. Woran eigentlich längst niemand mehr geglaubt hatte, war plötzlich Realität geworden: Bis zu 100 und mehr Frauen strömten zu Veranstaltungen mit den unterschiedlichsten Themen (siehe Kasten). "Es gibt sie also doch noch, die Basler Frauenszene...", habe ich mal irgendwo aufgeschnappt. Für nicht wenige der Frauenwochenbesucherinnen dürfte ein oft langjähriger Tiefschlaf mit diesem erfolgreichen Projekt sein Ende gefunden haben.

Und wie kam es zu den Basler Frauenwochen? Anlässlich des letztjährigen Ofra-Frauenfestes verteilten einige autonome Frauen ein Flugblatt, mittels welchem sie ihrer Unzufriedenheit über die Ofra-Politik Ausdruck gaben. Obwohl der darauf aufgeführte Fragebogen kaum beantwortet wurde, erschienen am Datum des ersten Treffens an die 40 Frauen, welche am selben Abend noch beschlossen, eine Frauenwoche durchzuführen. Es sollte nicht etwa eine Superaction werden, auch wollte frau nicht nur den engsten Kuchen ansprechen, vielmehr alle Frauen, welche im entferntesten Sinne etwas mit der Frauenbewegung zu tun hatten.

Im Laufe der folgenden Vollversammlungen, welche im übrigen allesamt gut besucht waren, erhärtete sich auch der Beschluss, keine Aufklärungsarbeit leisten zu wollen, sondern es bildete sich zu jedem Thema eine Arbeitsgruppe, welche den jeweiligen Abend vorbereitete. Die Ausländerinnenorganisationen reagierten auf die entsprechende Einladung nicht, sich ebenfalls an den Wochen zu beteiligen. Die Lesbengruppe war denn auch die einzige, welche sich von "aussen" am Projekt beteiligten und einen eigenen Beitrag + Diskussion anboten. Nebst der Ton-Dia-Show und dem 1-Frau-Theater kamen denn auch Frauen, die ausschliesslich an Konsum interessiert waren, nicht auf ihre Kosten. Dank der harten Überzeugungsarbeit der zwei Mitarbeiterinnen in der Kulturwerkstatt stellte deren Team denn letztendlich auch ihre Räumlichkeiten für die Veranstaltung gratis zur Verfügung.

Trotz (oder eher wegen?) des relativ unstrukturierten Chaos stand das Programm alsbald fest. Die engagierten Frauen aus den Koordinationsgrup-

pen hatten allen Grund, sich über die produktive Arbeit in den Arbeitsgruppen zu freuen. Und die Frauen kamen — für Basler Frauenverhältnisse sogar in Mengen! Aus sämtlichen "Lagern" waren Frauen begierig darauf, sich mit den "feministischen Umtrieben" auseinander zu setzen. Die Konflikte blieben nicht aus — so wird der Abend zu den Frauenprojekten noch einigen weiterhin zu schaffen machen, zeigten sich an diesem doch glasklar die Schwierigkeiten ab, welche sich sowohl innerhalb der einzelnen Projekte wie auch zwischen denselben aus dem unterschiedlichen Selbstverständnis der darin aktiven Frauen zwangsläufig ergeben. Bleibt nur die Hoffnung, dass an diesem Dilemma weiter gearbeitet wird.

Diejenigen Frauen, welche sich konkrete Ergebnisse zu den einzelnen Themen erhofften, wurden bald mit den Realitäten konfrontiert, dass ihre Erwartungen diesbezüglich nicht erfüllt wurden, gar nicht erfüllt werden konnten! Vielmehr wurden erstmals wieder unterschiedliche Meinungen akzeptiert, wichtig war erst mal, dass möglichst viele Frauen sich an den Diskussionen beteiligten und dass die unterschiedlichen "Sprachen" auch gegenseitig toleriert wurden. Das ist wahrhaftig ein Erfolg und reale Antworten brauchen — sofern es diese überhaupt gibt — ihre Zeit. Ein wichtiges Fazit der Frauenwochen: Es braucht nicht zwingendermassen den gleichen Erfahrungshintergrund, um konstruktive Diskussionen zu führen! Während ich an diesem Bericht arbeite, fällt mir auf, dass ich dem Anspruch, auf einer oder auch zwei Seiten darüber zu schreiben, nicht genügen kann! Zu vieles haben diese Wochen ausgelöst. Dass "Frauen ihre Tage haben" und diese nicht einfach vorbei sind, zeigen die auch nachträglich begehrten Vollversammlungen und die weiterhin oder neu geborenen Arbeitsgruppen zu verschiedensten Themen. Ob die heute noch vorhandene Euphorie das heute ebenfalls noch labile Gleichgewicht stabilisieren kann, bleibt offen. Und wenn die verschiedenen "Generationen" innerhalb der heutigen Frauenbewegung sich heute in gemeinsamen Arbeitsgruppen zu inhaltlichen Auseinandersetzungen zusammensetzen, so bedeutet dieser Umstand u.a. auch Konflikte. An diesen Differenzen zu arbeiten ist eine Aufgabe für sich, nicht immer bieten sich gemeinsame Nenner wie Frauenkulturwochen an. Mei-

ne Utopie? Dass mit diesen Differenzen ein Weiterkommen wieder möglich wird, dann hätte das Resultat der Frauenwochen wohl alle Erwartungen übertroffen!

Ruth M.

Kommentar:

EINE OFRA, ÜBER ALLES ERHABEN?

In Basel haben drei Frauenwochen stattgefunden, sowohl von der Besucherinnenzahl wie vom Inhalt her ein Erfolg! Was mir nachträglich — oder schon während dieser Zeit — sauer aufstösst, ist die Tatsache, dass wir dieses Ereignis als Organisation kaum wahrgenommen haben, vom Versand des Veranstaltungskalenders einmal abgesehen. Natürlich, da war zur selben Zeit noch die MSV-Kampagne, die erklärt aber unser Nichtvorhandensein auch nur zu einem kleinen Teil! Wurde unser Selbstverständnis als "DIE Schweizerische Frauenorganisation schlechthin" zu stark in Frage gestellt? Oder haben wir die sogenannte "Unorganisierten" etwa gar nicht so ernst genommen? Oder sind wir an feministischen Umtrieben, welche nicht aus der eigenen Küche kommen, gar nicht so interessiert? Oder kam bei diesem Unternehmen unsere "Profilneurose" unter die Räder? Oder, oder, oder... Ich weiss es nicht. Aber die Tatsache, an sich stimmt mich nachdenklich. So alte Tanten wie sie in jedem Quartiersfrauenverein anzustreffen sind mit den entsprechend rigiden Vorstellungen von Frauenpolitik können wir doch nicht sein. Ich selbst will auch keine solche Tante sein. Ich denke, dass eine Ofra heute nicht mehr darum herumkommt darüber zu reden, weshalb wir im besten Fall eine stattliche Anzahl Kartelleichen vorweisen können, damit ist kein Staat zu machen!
Ofra — Quo Vadis?

Ruth Marx